

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 11

Artikel: Auf der Pirsch
Autor: Wey, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steht die Bärsonenfreizügigkeit vor dem Aus?

HANS PETER GANSNER

Nach der Einschätzung des Bündner Jagdinspektors Georg Brosi ist der Bär vom Münstertal der Sohn der Bärenmutter Jurka, selber slowenischen Ursprungs, aber auf italienischem Boden geboren, was ihn also eo ipso und de jure sowie de facto zu einem Vollmitglied der EU macht. Bärsonen- ... pardon: Personenfreizügigkeit inklusive. Zumindest noch.

Der Bär darf sich rechtmässig und unbehelligt von Zollschanen in der Schweiz aufhalten. Findet doch wohl bei Bären bestimmt das Recht der Staatsangehörigkeit nach dem Territorium der Geburt Anwendung und nicht jene nach der nationalen Zugehörigkeit, also was früher Nationalität des «Bodens» (wie in den USA) und nicht des «Blutes» (was eine deutsche Spezialität war) genannt wurde. Und wenn Mama Jurka damals, ohne es jemandem zu sagen, klammheimlich einen Seitensprung über die Grenze gemacht hätte und mit ihrem Bärenjungen bereits diesseits der Schweizer Grenze niedergekommen wäre? Sie können wir nicht mehr zu den Umständen ihrer Niederkunft befragen, denn Jurka ist inzwischen in den Bärenhimmel eingegangen, wo Honig fliest und Schafe blöken. Dann aber hätte uns Herr Brosi mit seiner Theorie von der italienischen Geburt einen schönen Bären aufgebunden!

Der Bündner Grosse Rat hat es übrigens just dieser Tage abgelehnt, für die Jagd eine Promillegrenze wie im Strassenverkehr einzuführen. Das war ein Bärendienst im positiven Sinn: Der gut gefüllte Flachmann ist natürlich Teddys Freund, wenns um die Treffsicherheit der Bündner Jagdaktivitäten geht. Nicht jeder Mutz legt sich schliesslich – wie in diesem April – freiwillig aufs todsichere Gleis der Rhätischen Bahn. So müssten die



HEIDI UND DER BÄR

Bündner dann wohl wieder nach einem neuen Colani rufen, dem Nachfahren des berühmten Engadiner Jägers, der als unerschrockener Weidmann den letzten Bären gejagt und schussendlich erlegt hat und der bis heute, in mancher Bündner Bauern-, aber vor allem Wirtshausstube aus seinem goldenen Rahmen herabschaut auf seine jagen den Jünger wie ein zweiter Wilhelm Tell.

Schon jetzt rennen dem armen Bären ja dauernd Touristen nach. Und ganze Völkerwanderungen von Paparazzi, die ihre Nakeddeis für einmal mit einem verhüllteren und wesentlich behaarteren People ausgetauscht haben, hetzen den Bären mit gefährlich ausschenden Zooms, wie wenn sie selber von einem Bärenhunger geplagt würden. Man weiss: Bären wirken schwerfällig und plump, sind aber äusserst intelligent und flink. Und alle, die wie ich als Buben Karl Mays Beschreibungen der Kämpfe, die Old Surehand mit den Grizzlys bestehen muss, in Erinne-

itung haben, werden mir Recht geben. Meister Braunbär kann sich sehr geschickt verteidigen, wenn er angegriffen wird. Etwa so wie der ehemalige Vorsteher des Buwal, der Genfer Philippe Roch, ein Bären-Bewunderer, sie immer wieder gegen Kritik verteidigen konnte und der in einer Promisendung auf TSR gesagt hat, er «habe sein Haut noch nie zu Markte getragen». Wird der Bär sich jetzt wohl auch alleine zu verteidigen wissen? Vielleicht braucht er ein Rudel Wölfe als Bodyguards im Gefolge? Jemand wendet ein: Die Schafe und die Kälber, die da in der Nahrungskette auf der Strecke bleiben, sind nun ja auch nicht gerade zu beneiden. Das ist wohl richtig: Die Natur ist ein extrem komplizierter, sich dauernd austarierender Prozess, in den der Mensch vernünftig und regelnd eingreifen kann. Und soll. Jedenfalls soll man «das Fell nicht verkaufen, bevor man den Bär erlegt hat», wie eine französische Redensart besagt. Sonst hat man die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Auf der Pirsch

Am Boden liegt die Wanderin
Der Jäger kommt, tritt vor sie hin
Und brummelt leis: Herrgott noch mal
Der Schaden ist kollateral

MAX WEY